

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

**Band:** 14 (1936)

**Heft:** 5

**Artikel:** Eine scheinbar aufklärende Notiz und deren briefliche Berichtigung

**Autor:** Arndt, Willy

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-934646>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Blätterpilzen gewöhnlich nur die Hüte allein genossen werden, so ist der Grad des Wurmfrasses nur für die geniessbaren Teile angegeben.

Über den durchschnittlichen Stand des Wurmfrasses im Alter von 3, 4, 5 usw. Tagen bei *L. flexuosus*, *R. foetens*, Arten *Russula* (Speisetäubling und andere) kann man sich wohl ein Bild machen, wenn man sich erinnert, dass der Durchschnittswurmfrass bei diesen Pilzarten im Alter von nur zwei Tagen schon über 50 % erreicht.

### Folgerungen.

1. Der höchste Prozentsatz der von Wurmfrass beschädigten Exemplare der Pilzernte während der ganzen Saison entfiel auf die Mitte der Saison.

2. Das Quantum der vom Wurmfrass beschädigten Exemplare der Röhren- und Blätter-Pilze hat sich bei dem angegebenen Bestand dieser Pilzarten für annähernd gleich erwiesen und machte 34 % aus.

3. Die am meisten an Wurmfrass leidenden Pilzarten sind: Reizker (*L. deliciosus* Fr.), Arten *Russula* (Speisetäubling und andere), *L. flexuosus* Fr., *B. scaber* Bull. und *R. foetens* Pers., die im Alter von zwei Tagen eine Beschädigung von über 50 % gezeigt haben (Durchschnittshöhe für die Saison).

4. Der Wurmfrass ist im Laufe der Saison bei einzelnen Arten veränderlich, schwankt im Laufe der Saison und ist von den Perioden ihres Massenzuwachses abhängig. Gewöhnlich wird eine plötzliche Verringerung der Prozentzahl der vom Wurmfrass beschädigten Pilze nach der ersten dieser Perioden beobachtet.

5. Die Pilzarten, bei denen die Perioden des Massenzuwachses nicht zu merken sind, zeigen eine Variabilität des Wurmfrasses (in Prozent), die mit der Variabilität bei der ganzen Pilzernte übereinstimmt. Die Quantität des Wurmfrasses in Prozent ist am Anfang und am Ende der Saison geringer als in der Mitte der Saison.

### Anmerkung der Redaktion.

In dieser beachtenswerten Abhandlung sind einige Ausführungen enthalten, die dem Grossteil unserer Leserschaft nicht ohne weiteres verständlich sein dürften. Unser Fachmann, Herr Forstingenieur Burki in Solothurn, war deshalb so freundlich, uns hierüber die nötige Aufklärung zu erteilen. Er schreibt, für den Waldtypus *Piceum* empfehle er „Waldtypus der Fichte“ (Rottanne), für *Betuletum* „Waldtypus der Birke“ und für *Tremuletum* „Waldtypus der Pappel“ zu setzen. (Die beiden letztern Typen findet Herr Burki besonders wichtig für die nordischen Verhältnisse.) *Oxalidosum* ist die Bezeichnung für einen, vom nordischen Pflanzengeographen Cajander eingeführten Wald-Haupttypus der *Oxalis acetosella* (Sauerklee)-Pflanzeneinheit. Zur näheren Erklärung mangelt hier der Platz.

Vollwüchsigkeit soll im Sinne der Ausführungen des Autors als eine Bezeichnung für den sogenannten Bestandes-Schluss oder Schlussgrad zu verstehen sein. Die Zahlen 0,7 und 0,8 geben somit an, wieviel *Ze h n t e l* des von den Bäumen bewachsenen Bodens bedeckt ist. Diese beiden Zahlenwerte lassen auf einen guten Bestandesschluss schliessen. Immerhin handelt es sich mit Rücksicht auf die angeführten Flächen von Hektaren nicht etwa um ein paar Bäume, sondern um kleinere Waldparzellen, auf welchen viele Stämme stocken. Wenn es trotzdem heisst: ein Bestand von 8 Fichten, 1 Birke, 1 Espe und Kiefern usw., so will das heissen, dass die Fichte 80 %, die Birke 10 % und die Espe und Kiefer 10 % dieses Waldes ausmachen. Aus obigen Zahlen kann sich der Forstmann ein ziemlich gutes Bild vom Aussehen des Waldes, von der Bodenqualität usw. machen.

## Eine scheinbar aufklärende Notiz und deren briefliche Berichtigung.

Von Willy Arndt, Zürich.

In einer geachteten schweizerischen Familienzeitschrift erschien im letzten Herbst folgende Notiz:

### Der Fliegenpilz.

«Der mörderische Fliegenpilz ist mit Zerstäubern ausgerüstet, die ihre Sporen in alle

Richtungen ausschleudern. Wird eine Fliege von einer solchen Spore getroffen, so sucht letztere mit ihrer Spitze in den Fliegenkörper einzudringen. Ist das gelungen, beginnt der Schlauch der Spore mit grosser Geschwindigkeit zu wachsen, durchdringt alle Teile des Körpers und saugt ihm die Lebensäfte aus. Sobald ein Fliegenkörper mit diesen Pilzfäden ausgefüllt ist, bohren sich die Fruchtkörper des Pilzes durch die zarten Gewebe des Hinterleibes einen Weg ins Freie und schleudern Millionen neuer Sporen in die Luft, um weiteren Fliegen zum Verhängnis zu werden.»

Bezugnehmend auf obige Notiz erging gelegentlich folgender Brief an die zuständige illustrierte Familienzeitschrift:

**Verein für Pilzkunde**  
**Zürich.** *Zürich, 30. IV. 1936.*

Technische Leitung

*An die Redaktion des*  
«.....».

In Ihrer geschätzten Zeitschrift ..... Nr. ... des Jahres 1935 erschien auf Seite 21, rechts unten, ein kleiner Artikel, betitelt «Der Fliegenpilz». Die darin enthaltenen Ausführungen entsprechen absolut nicht den Tatsachen und beruhen sehr wahrscheinlich auf einer Verwechslung. Ich gestatte mir deshalb, den Artikel in korrigierter Form, worin die Entwicklungsstufen mit den wissenschaftlichen Forschungen in Einklang sind, nachfolgend zuzustellen:

#### **Der Fliegenschimmel.**

«Der mörderische Fliegenschimmel (*Empusa muscae*) ist mit Zerstäubern ausgerüstet, die

ihre Schwärmsporen nach allen Richtungen ausschleudern. Wird eine Fliege von einer solchen Spore betroffen, so sucht letztere mit ihrer Spitze in den Fliegenkörper durch eine Atemöffnung einzudringen. Ist ihr das gelungen, beginnt der Schlauch der Spore mit grosser Geschwindigkeit zu wachsen, durchdringt alle Teile des Körpers und saugt ihm die Lebenskräfte aus. Sobald ein Fliegenkörper mit diesen Pilzfäden ausgefüllt ist, bohren sich die Zellenzweige des Pilzes durch die zarten Gewebe des Hinterleibes einen Weg ins Freie und schleudern Millionen neuer Sporen in die Luft, um weiteren Fliegen zum Verhängnis zu werden. Speziell im Herbste kann man grosse Mengen toter Stubenfliegen beobachten, wie sie an den Wänden und Fensterscheiben haften und von einem Kranz abgeschnürter, weisser Sporen umgeben sind.»

Ergänzend möchte ich Ihnen noch mitteilen, dass der Fliegenschimmel (*Empusa muscae*) ein Algenpilz (*Phycomycet*) ist, der volkstümlich betrachtet als ein niederer Pilz anzusehen ist. Der erstlich erwähnte Fliegenpilz (*Amanita muscaria*) ist ein Basidiomycet, der trotz neuerer Behauptungen unbedingt als giftig zu betrachten ist. Der deutsche Name «Fliegenpilz» liegt darin begründet, weil er als vorzügliches Mittel zum Töten der Fliegen verwendet werden kann, indem man den Hut des Fruchtkörpers auf einem Bleche bratet und mit Zucker bestreut, oder indem man ihn mit Milch kocht.

Hochachtend

Für die Technische Leitung:  
Der Obmann: sig. *Willi Arndt.*

## **Die Geschichte vom Menschen und den Märzellerlingen.**

Es war einmal ein wunderschöner Wald, der beherbergte eine Menge von Märzellerlingen. Jedes Jahr, wenn der Sonne wachsende Wärme durch das grausilberne Knospenmeer der Buchen- und das ernste Grün der Tannen-

kronen den weichen Moosteppich küsst, die schaffende Kraft des Bodens zu neuem Leben erweckend, dann machten es sich die herrlichen Pilze zur Ehre, unter den ersten zu sein, welche die frischen Säfte des Bodens zunutze zogen.